

Abonnementpreise:
 Vierteljährlich
 1 Mk. 80 Pfg.
 bei den Postanstalten
 (inkl. Bestellgeld)
 1 Mk. 92 Pfg.
 erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von J. Chr. Sommer,
 Gmünd.

Gmünder Zeitung

Preis der Anzeigen:
 Die einspaltige Zeile
 oder deren Raum 15 Pfg.
 Bekanntheitsseite 50 Pfg.
 Redaktion und Expedition
 Gmünd, Römmerstraße 95.
 Telefon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 291 Bad Gmünd, Mittwoch den 13. Dezember 1916 68. Jahrgang

Ein Friedensangebot der Mittelmächte.

Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen des Vierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Uebermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorschlage, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es, die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fort dauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlichst jede Verantwortung ab.

Ein Armeebefehl des Kaisers.

An das deutsche Heer!
 Berlin, 12. Dez. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten!
 In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, habe ich und die Herrscher der zwei verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.
 Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt ungewiß.
 Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standgehalten und ihn zu schlagen.
 Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1916.
 Wilhelm I. R.
 Vorstehende Order ist auch an die kaiserliche Marine erlassen mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsbefehl:
 Diese Order richtet sich auch an meine Marine, die ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampf.
 Wilhelm I. R.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. Dezember.
 Das Haus ist überfüllt. Auf allen Tribünen drängen sich Menschenmassen. Auch in der Hofloge ist jeder Platz besetzt. In der Diplomatengalerie haben zahlreiche Vertreter der verbündeten und der neutralen Staaten Platz genommen.
 Am Bundesratspräsident Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Zimmermann, Dr. Helfferich, von Stein, Gröner, Graf Hödorn, Solz, v. Capelle, v. Breitenbach, Weseler, Dr. Lenke, von Schorlemer, von Voebell, Habenstein und die Vertreter sämtlicher Bundesstaaten.
 Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit halbstündiger Versäumnung um 1 Uhr 16 Min. und erteilt sofort dem Reichskanzler das Wort.
 Der Reichskanzler gab folgende Erklärung ab:
 Meine Herren! In der Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde lag der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Herrn Präsidenten anheim gegeben wurde, den Tag der nächsten Vollsitzung zu bestimmen. Ich will kurz sein. Die Taten sprechen. Rumänien's Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufräumen. Gleichzeitig sollte die große Offensive an der Somme unsere westliche Front durchbrechen, sollten erneute italienische Anstöße Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor. (Lebhaftes Bravo.) Die

Westfront fest, sie steht nicht nur, sie ist trotz dem rumänischen Feldzug mit größten Reserven an Menschen und Material ausgestattet, als wie es früher war. (Lebhaftes Bravo.) Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt, und während an der Somme und auf dem Karst Fronten erdröhnt, während die Russen gegen die Ostgrenze Siebenbürgens anrückten, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohnegleichen und mit Truppen, die im Wettstreit aller Verbündeten in Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Lebhaftes Bravo), die ganze Westfront und die feindliche Hauptstadt genommen (Lebhaftes Bravo), und Hindenburg ruht nicht. Die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo.) Zugleich ist durch die Schlage des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräte an Getreide, Lebensmitteln, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hand gefallen. Ihre Abführung ist im Gange. Trotz aller Knappheit wären wir auch mit dem eigenen ausgekommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage.

Den großen Geschäften zu Lande reichen sich die Heldentaten unserer U-Boote vollwändig an. (Bravo.) Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufzuwecken wollte, werden sie nun selbst nicht los. Als nach Verlauf des ersten Krieges Jahres Seine Majestät der Kaiser sich in öffentlicher Kundgebung an das Volk wandte, sprach er das Wort „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest“. Niemals ist unser Kaiser, ist unser Volk anderen Sinnes gewesen. Auch jetzt nicht. Geniale Führung und unerhörte heldenhafte Leistungen haben ehrene Tatsachen geschaffen. Auch die innere Ermüdung, mit der der Feind rechnete, war ein Trugschluss. Mitten im Drange des Kampfes draußen hat der deutsche Reichstag in dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst eine neue Schutz- und Trugwehr geschaffen. Hinter dem kämpfenden Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo!) Die Riesenkraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Gegner es sich dachten, — aber ein einziges gewaltiges festgeordnetes Heerlager, mit unergründlichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich, treu und fest im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern, unter den Österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. (Beifall.) Unbeirrt durch die Kunde unserer Feinde, die uns bald wilde Eroberungspläne, bald verzweifelte Angstrufe nach Frieden andichten, schaffen wir entschlossen weiter, immer weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und gesegnete Zukunft. Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (Lebhaftes Bravo links und in der Mitte) denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.)

Dorotheas Liebe.

Novelle von Fritz Ganser.
 (Nachdruck verboten.)
 Er begab sich gleich in das Wohnzimmer, um nach seinen Kindern zu sehen und sich an der in dem Gemache so gewöhnlich herrschenden Ordnung zu erfreuen.
 Da bot sich ihm der liebliche Anblick, wie Dorothea ihre Arbeit gebeugt sah und der Knabe ihrem Erblicken lauschte. Das junge Mädchen hatte das leise Dessous der Tür überhört, und so hatte Warnitz sekundenlang ungestört Zeit, sich an dem lieblichen Bilde zu erfreuen.
 Das ganze wohnliche Zimmer! Es war nicht zu verwehnen, daß dem Manne die Sehnsucht an das Herz griff und der heiße Wunsch in ihm aufstieg, es immer so schön zu finden, daß wieder liebe Frauenhände in seinem Leben walten möchten wie einst. Und unelingsandend dachte er dabei an die schlanken Hände Dorotheas.
 Dorothea hatte plötzlich das dunkle Gefühl, als ob jemand beobachte, als ob ein Augenpaar auf ihr ruhe.
 Sie richtete sich auf und wandte sich hastig um. Und da sah sie den großen, schlanken Mann mit seinen verträumten Augen in der Tür stehen und las aus ihnen seine ganze Sehnsucht. Sie ahnte, was er wünschte und dachte, und schied sich in peinlicher Verlegenheit. In der Linken hielt sie die ausgefaltete, nun reparierte Hausjoppe, und ihre rechte Hand legte sie unbewußt auf das lockige Haar des Knaben.
 Er erblickte nun seinen Vater ebenfalls, um ihm sofort entgegenzutreten und in jubelnden Lauten von der „guten Mutter“ zu erzählen.
 Dorothea und Warnitz waren beide gleich peinlich betroffen und fanden kein Wort, um sich von diesem Gefühl zu erlösen.
 Endlich sagte Warnitz, den Knaben auf seinen Arm nehmend: „Kerlchen, du denkst falsch. Deine neue Mutter ist das nicht. Nur eine gute, liebe Tante.“ Und darnach schenkte seine Augen mit einem fast hilflosen Ausdruck zu Dorothea und schienen zu fragen: „Oder möchtest du meinen Kindern eine neue Mutter sein?“

Franz ließ sich das mit der „Tante“ jedoch nicht einreden. Er wiederholte energisch: „Doch deine Mutter!“ und rutschte vom Arm des Vaters hinab, um sich wieder an Dorothea zu schmiegen.
 Die beiden Menschen begrüßten es wie eine Erlösung, als Frau Barbara im nächsten Augenblick in das Zimmer trat. Sie streifte Warnitz mit einem merkwürdig fragenden Blick und sagte dann zu Dorothea gewandt: „Wir wollen nun heim, Kind. Einigermassen ist's jetzt hier ins Lot gerückt. Freilich wird's nicht lange vorhalten, wenn die Mädchen wieder allein am Ruder ist.“
 Warnitz zwakte zusammen. Er empfand, daß die Worte mehr an ihn, als an Dorothea gerichtet waren und die unausgesprochene Mahnung enthielten: Mach dem unhaltbaren Zustand ein Ende und gib deinem Hauswesen die Person, die auf jeden Fall wieder hineingehört.
 Benignitäts legte sich Warnitz die Worte der Waldfrugewirtin so aus. Er schluckte ein paarmal heftig, sah geradeswegs zum Fenster hinaus und sagte:
 „Frau Hardt, ich hab's eingesehen, daß es nicht länger so weitergeht. Ich will mich nach einer Frau umschauen. . . . Und“ — nun sah er die plötzlich sehr freundliche nickende Frau Barbara und dann auch Dorothea an, die schon ihr Barett vor dem Spiegel aufsetzte — „für alle Ihre Liebe und treue Hilfe meinen herzlichsten Dank. Ich bin wieder froher geworden, sehe hoffender in die Zukunft und will's einst alles tausendfach vergelten.“
 Er wollte noch weiterreden. Aber Frau Barbara schnitt ihm das Wort ab und sagte:
 „Machen Sie nicht viel Wesens von dem, das nur Christen- und Nächstenpflicht war. . . . Und wenn Sie's bald tun wollen, was Sie da eben sagten, so soll's nicht freuen. Es ist nun einmal auch nur das Richtige und Notwendige.“
 Während sie schon ihr Tuch um den Kopf schlang, sagte sie noch: „Die Mädchen wird Ihnen gleich das Essen bringen. Guten Appetit wünscht ich und daß Ihnen Ihr Vorsatz nicht wieder leid werden möcht.“
 Warnitz geleitete seine treuen Helferinnen vor die Tür. Der kleine Franz folgte und sah enttäuscht, wie auch „die neue Mutter“ ging. Er hoffte noch immer, sie würde an

der Gartenspforte umkehren. Aber als das nicht geschah, sondern Dorothea auch diese durchschritt und nach einem letzten Zurückblicken dem Walde zuging, immer neben der ruhig ausbreitenden Frau Barbara her, verzog sich sein Gesicht zu einem kläglichen Weinen, und mit seinem feinen Schminchen rief er, so laut es ging:
 „Mutti wiederkommen! Bei Südi bleiben!“
 Nun beugte sich Warnitz zu seinem Kinde hinab, hob es auf seinen Arm und küßte es zärtlich. Und dann sagte er, seinen Mund dicht an das Ohr des Knaben pressend, so leise, als dürfe es niemand hören, als wage er es nicht auszusprechen:
 „Sei still, Fränz! Die Mutter wird wiederkommen und, will's Gott, immer bei uns bleiben.“
 Da jauchzte der Knabe und wartete von Stund an auf die Rückkehr der Mutter.
 Er wartete nun schon an die vierzehn Tage. Stundenlang konnte er am Fenster auf einem Stuhl sitzen und sein kleines Gesicht gegen die Scheiben pressen, um sehnsüchtig nach dem Walde hinüberzusehen. Und wenn dann seine Hoffnung wieder einmal sich nicht erfüllte hatte und er, vom langen Schauen müde, seinen Beobachtungsposten aufgab, hockte er sich still in die Sofaecke und wartete die Heimkehr seines Vaters aus dem Walde ab, wo Warnitz infolge der Holzabfuhr sich jetzt fast den ganzen Tag über aufhalten mußte.
 Kam er dann endlich, meistens erst nach dem Hereinbrechen der Dunkelheit, so hob Franz ein quälendes Fragen an, ob der Vater die Mutter nicht gesehen habe und ob sie nicht bald komme, um ihm Geschichten zu erzählen.
 Warnitz schnitt die Sehnsucht seines Kindes mit jedem neuen Fragen tiefer ins Herz. Er vertröstete immer wieder auf kommende Tage.
 Seit dem Besuche Frau Barbaras und Dorotheas war er dem Waldfruge ferngeblieben. Einmal, weil ihm, wie er sich einredete, seine Arbeit keine Zeit ließ, hinüberzugehen. In Wirklichkeit hielt ihn eine merkwürdige Scheu, beinahe Angst ab. Aber seine Gedanken beschäftigten sich fast während des ganzen Tages mit Dorothea.
 (Fortsetzung folgt.)

Unseren Erklärungen zur Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgefallen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Meine Herren, nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Sr. Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluß so klar vor, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen: der Befehl zur Mobilmachung, ein Befehl, der ihm durch die Mobilmachung Russlands abgezwungen worden war. Während der langen und schweren Kriegsjahre ist der Kaiser von dem Gedanken erfüllt gewesen, wie einem festgesetzten Deutschland nach siegreich ausgefochtenem Kampfe wieder der Friede bereitet wird. Niemand kann das besser bezeugen, als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage.

Se. Majestät ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion gekommen ist. (Stürmischer Beifall.) Der Kaiser hat deshalb in vollem Einverständnis und in Bereitschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluß gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen (langanhaltender Beifall links und in der Mitte). Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Sache in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Se. Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritte benachrichtigt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der fürchterliche Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit bald 2 1/2 Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen.

Deutschland und seine Verbündeten, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft bewiesen.

Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Aufbruch am Balkan ist schnell und siegreich niedergelassen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die Gesamtlage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Und die Ruhmestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen.

Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgeworbenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen (lebhafteste Zustimmung), gleichfalls aber von dem Wunsch befeuert, weiteres Blutergießen zu verhindern (erneute Zustimmung), schloßen die vier verbündeten Mächte vor dem Kampfe ein Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu den Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit unserer Völker zu fördern, bildeten nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Veröhnung der Kampf fortzuauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Stürmischer Beifall.)

Wir lehren aber feierlichst jede Verantwortung dafür der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfraße des Weltkrieges auf. Jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lauten wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneutes Bravo.) Lehnen die Feinde ab, wollen sie die Welt in ein Meer von Schrecken, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufflammen gegen unsere Feinde, die um ihrer Verächtlichungs- und Eroberungsabsicht willen dem Menschenmord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt von dem Blut von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat, Menschenwürde und Menschenhand kann in diesem Völkerringen, das alle Schrecknisse irdischen Lebens, zugleich aber auch alle Höhen menschlichen Ruhes und menschlichen Willens in ungeheurer Weise enthüllt hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. Gott wird richten.

Wir wollen furchtlos und aufrichtig unsere Strafe ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit.

(Erneuter stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Auf Antrag des Abg. Spahn, dem sich die Vertreter anderer Parteien anschließen, wird die Sitzung vertagt mit der Ermächtigung für den Präsidenten, die nächste Sitzung anzukündigen, wo dann die Parteien ihre Erklärungen zu der Rede abgeben werden.

Präsident Dr. Kaempf schließt die Sitzung mit den Worten: Ich glaube, in diesem historischen Moment der Anschauung des Reichstages und des ganzen Volkes mit den Worten Ausdruck zu geben: Die Reichsregierung wird für ihre weit ausschauende, vollstündliche und große Politik Volk und Volksvertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit, meine Herren, schließt ich die Sitzung.

Die Überreichung der Note.

Berlin, 12. Dez. (WB.) Die Friedensnote wurde heute mittag von dem Reichskanzler persönlich den Vertretern der sogenannten Schutzmächte nämlich Spaniens, der Schweiz und Amerikas übergeben. Gleichzeitig empfing Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der übrigen neutralen Mächte und handigte ihnen eine Abschrift der Note aus.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. Dez. abends. (WB. Amtlich.)

Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der Großen Walachei siegreiche Fortschritte gegen Rumänen und Russen.

WB. Großes Hauptquartier, 12. Dezember. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld der Somme erfuhr die seit dem 10. November erheblich geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Ostufer der Mars und nahe der Moskwa starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Egliche Patrouillenunternehmungen am Stachod brachten durch Einbringung von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In den Waldkarpathen, am Smotze und an der Ludowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe ungarischer Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotosul-Tales setzte der Feind zu vergeblichen Ansturm gegen einige Höhenstellungen neu Menschen und Munition ein.

Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich von Ludowa 10 Gefangene und 2 Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulta wurden die Russen von ihnen kürzlich vertriebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radetzky

Kampfortschritte auf der ganzen Front. Ungarische Wägen sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, brachte den letzten drei Tagen den Rumänen über 1000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Material abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententevornehmlich die Serben gegen die deutsch-bulgarischen Truppen auf beiden Cerna-Flüssen an. Auch gestern erlitten dort eine schwere blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister

v. Ludendorff.

Wieder ein Transportdampfer versenkt.

Berlin, 12. Dez. (WB. Amtlich.) Einem unserer U-Boote hat am 4. Dezember in der Nähe von Malta ein Dienst der französischen Marine fahrenden Transportdampfer „Algerie“ (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Saloniki versenkt. Von den an Bord befindlichen Militärs sind ein Offizier und sechs Mann gefangen.

Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes für Kaiser.

WB. Berlin, 11. Dez. Amtlich. Generalfeldmarschall v. Hindenburg richtete heute nach dem täglichen Vortrag die Kriegslage als ältester aktiver General der deutschen Armee an Se. Majestät den Kaiser im Namen des Heeres die Bitte, das Großkreuz des Eisernen Kreuzes anzulegen zu wollen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg dankte dabei aus, wieviel das Heer seinem Obersten Kriegsherrn in dieser großen Zeit zu danken habe. Seine Majestät genehmigte auf der Bitte des Feldmarschalls zu entsprechen.

Deutschland.

Neue Funktionen des preussischen Kriegsministers.

Der preussische Kriegsminister General v. Eberhard durch kaiserliche Kabinettsordre zum militärischen Oberbefehlshaber ernannt worden um in dieser Eigenschaft die Ausführung der neuen Befehle über die Schulung und den Belagerungszustand und die Leitung der neu gebildeten Zentralbefehlsstellen gegen Maßnahmen der geordneten Zentralbehörden zu übernehmen.

Änderung im Schluß der Postämter.

Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der Bundesratsverordnung über früheren Ladenschluß auch eine Änderung im Schluß der Postämter eintreten, und zwar derart, daß die kleineren Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Postämter eine Erweiterung ihres Dienstes über die bisherige Zeit hinaus erfahren.

Patecki und v. Soden.

Das B. L. schreibt: Es ist verschiedentlich die Vermutung aufgetaucht, daß im Zusammenhang mit dem Austritt des bayerischen Ministers v. Soden auch die Entlassung des Präsidenten v. Patecki erschüttert sei. Diese Vermutung

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von Karl Ernst Fischer, Bad Ems.

Als Kurt Dernbach vor Jahren sein Vaterland so überließ verlassen hatte, hielt er sich zunächst einige Tage in Luxemburg auf. Da ihm sein dortiger Aufenthalt nicht starker genug dünkte, ging er nach Frankreich. Er bezog sich dann nach Paris, weil er dort am ehesten ein Unterkommen zu finden hoffte. Trotz aller Bemühungen konnte er aber keine Stellung finden, weil er die französische Sprache nicht genügend beherrschte.

Mit Entsetzen erkannte der junge Mann, daß seine Mittel immer mehr zusammenschmolzen, ohne daß sich die geringste Aussicht auf einen noch so kleinen Verdienst gezeigt hätte. Er war schon längst aus dem bürgerlichen Pensionshaus, wo er Aufnahme gefunden hatte, in ein elendes Dachstübchen übergesiedelt, auch hatte er seine sonstigen Ausgaben auf das Allernotwendigste eingeschränkt. Als er aber immer noch keine Beschäftigung fand, beschloß er, sich mit dem Reste seiner Barschaft nach Nancy zu begeben. Hier, in der Nähe der deutschen Grenze, gedachte er eher eine Anstellung zu finden.

Aber auch in dieser Stadt wurden seine Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. In seiner Not wollte er sich selbst der geringsten Arbeit unterziehen. Sobald es sich jedoch bei seiner Bewerbung herausstellte, daß er Deutscher sei, wurde er stets mit höhnischen Bemerkungen abgewiesen. Als seine Mittel aufgebraucht waren, überlegte Kurt, ob er sich das Leben nehmen, oder ob er sich seinen heimatlichen Behörden zur Abbitung seiner Strafe stellen solle. In dieser verzweifelten Stimmung fiel er schließlich französischen Truppenwerbemännern in die Hand, und wie so viele von Deutschlands Söhnen, die wegen geringfügiger Vergehen das Vaterland meiden, trat er in den Dienst der berüchtigten Fremdenlegion.

Kurt wurde mit mehreren Leidensgefährten über Marokko nach Oran in Nordafrika verbracht, wo er sich zunächst einer harten Ausbildungszeit unterziehen mußte. Dann wurde er mit vielen deutschen Landsleuten auf einen Grenzposten in der Wüste geschickt, dessen Aufgabe es war, die aufständigen Araberstämme im Zaune zu halten. Bei dem außerordentlich schweren Dienst in der Tropensonne Afrika bereute es Kurt mehr als einmal, nicht nach Deutschland zurückgekehrt zu sein. Da er sich damals in Notwehr befinden hatte, hätte seine Strafe nicht einmal hoch bemessen werden können. Freilich wäre es für ihn sehr schwer gewesen, den Zustand der Notwehr nachzulassen; aber schlimmer wie sein jetziges Leben im Dienste des welschen Erbfeindes konnte auch der Aufenthalt in einem deutschen Gefängnis nicht sein.

Sehr häufig kehrten auch die Gedanken Kurts zu Ragda zurück, deren Verlust er immer noch nicht verschmerzen konnte. Besonders wenn er auf einem einsamen Wachenposten stand, stellte sich eine heisse Sehnsucht nach der ferneren Geliebten ein. Gern hätte er ihr ein Lebenszeichen von sich gegeben; aber die Furcht, hierdurch seinen Aufenthaltsort zu verraten, hielt ihn von einem solchen Beginnen ab. Wenn auch viele Bilder der Vergangenheit mit der Zeit in seinem Gedächtnis verblaßten, so bewahrte er die Erinnerung an die ferne Geliebte doch dauernd in seinem Herzen.

In dem überaus strengen und beschwerlichen Dienst des Fremdenregiments waren Jahre vergangen, und Kurt war infolge seiner guten Führung zum Korporal befördert worden. Obwohl er seine Lage hierdurch etwas gebessert hatte, so war er dem inneren Empfinden nach doch seinem Vaterlande treu geblieben. Die Liebe zur deutschen Heimat war durch den Verkehr mit seinen Landsleuten stets wachgehalten worden.

So kam der Sommer 1914 heran, und die Kunde von dem Weltkriege drang auch bald bis zur fernen afrikanischen Wüste. Seit dieser Zeit hatte Kurt keine Ruhe mehr. Er

empfund es jetzt als eine Schmach, dem Erbfeind Deutschlands seine Dienste geweiht zu haben, während das Vaterland Millionen von Söhnen brauchte, um sich einer so voller Feinde zu erwehren.

Tag und Nacht grübelte Kurt darüber nach, wie er dem fremden Dienst durch die Flucht entziehen könne. Entkommen aus dieser dem Weltverkehr entrückten Gegend war allerdings mit großen Gefahren verknüpft. Seit dem Kriegsausbruch wurden die deutschen Legionäre mit den größten Mißtrauen beobachtet, und es waren so strenge Maßregeln getroffen, daß eine Flucht unmöglich war. Eine große Gefahr für die Flüchtlinge war namentlich der Umstand, daß der Gouverneur den Arabern eine Belohnung auszahlte, wenn sie einen Deserteur wieder einfing. Es gelang deshalb nur selten einem Flüchtling, die Wüste zu erreichen.

Als diese Hindernisse schwanden aber Kurt nicht von seinem Vorhaben ab. Er weihte einen Kameraden seinen Namen Möller in seinen Plan ein, und beide beschloßen, die Flucht anzuführen, selbst auf die Gefahr hin, einen Namen des Planes sofort erschossen zu werden.

Kurt hatte sich mit einem Araber in Verbindung gesetzt, von dem ihm bekannt war, daß er wegen der Willkür der französischen Offiziere einen glühenden Haß gegen alle Franzosen hatte. Durch seine lange Dienstzeit konnte er von seinem karglichen Sold einige Ersparnisse sammeln. Den größten Teil dieser Mittel benutzte er, um den Araber zu bestechen und von ihm zwei Pferde und mehrere Tage Proviant zu erwerben. Nach der Verabredung sollten die Tiere mit den Nahrungsmitteln während der Nacht an einer bestimmten Stelle bereitstehen. Da der Mann durch seinen Rang als Korporal sowie durch seine langjährige Dienstzeit eine gewisse Freiheit genoss, konnte er die Flucht mit seinem Genossen, der er zum Schutz Bayer angenommen hatte, unbemerkt bewerkstelligen können. (Fortsetzung folgt.)

trifft in keiner Weise zu da Herr v. Batocki im Gegen- teil bei den meisten Maßnahmen in der Lebensmittelver- sorgung stets auf den Widerstand des Herrn v. Soden ge- stützt ist. Wenn dieser Minister nunmehr in den Ruhe- stand getreten ist dürfte Herr v. Batocki wenigstens Bayern gegenüber nicht mehr mit solchen Schwierigkeiten wie bis- her zu kämpfen haben.

Deutsche und englische Kriegszinzen.

Die Nordd. Allgem. Ztg. berichtet über eine Unter- suchung des Staatssekretärs Grafen v. Rüdern mit dem Ver- treter der Associated Press über die deutsche Kriegszin- nierung. Der Staatssekretär kam dabei auf Auslassungen des englischen Finanzsekretärs Mr. Kinnon Wood zu sprechen, die als Reklame in den Vereinigten Staaten für die bevorstehende englische Kriegsanleihe anzusehen seien. Die deutschen Kriegsausgaben seien aus den bewilligten Kriegskrediten zu erfolgen. Die Beschuldigung Mr. Kinnon Woods, Deutschland verheimliche schwebende Verbindlich- keiten, seien falsch. Die Kriegslasten deutscher Gemeinden betragen bisher zwei Milliarden Mark, wovon das Reich jetzt 500 Millionen erstattet. Die Steuererträge Eng- lands seien bei weitem nicht ausreichend als Pasis für eine Ordnung der englischen Kriegszinzen. Auch das Deutsche Reich blide auf erhebliche Steuerleistungen im Kriege, darunter auch die Kriegsgewinnsteuer, zurück. Die Behauptung, die deutsche Kriegsanleihe entsände aus neu- geschaffenen Papiergeld, sei unverständlich. Das Sinken des deutschen Wechselkurses im Auslande sei eine bedauerliche, aber vorübergehende Erscheinung, hervorgerufen durch die Abschneidung vom Weltverkehr und durch Verhinderung der Ausfuhr. Deutschland, das auf sich selbst angewiesen sei, könne die Verschlechterung des Wechselkurses mit größerer Ruhe ansehen als England, das dem Auslande immer mehr verschuldet werde. Die Sorge, wie Deutschland die Deckung des Finanzbedarfs nach dem Kriege schaffen werde, möge sowohl dem Bundesrat und dem Reichstage überlassen, auf deren Hilfe zur weiteren Deckung des Finanzbedarfes sicher zu rechnen sei.

Auseinandersetzung mit Amerika wegen der Belgier.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Regierung der Vereinigten Staaten über die Verpflegung kriegslicher Arbeiter wird soeben veröffentlicht. Die übrigen in hiesigen Formen gehaltene amerikanische Anträge beant- wortet die deutsche Regierung ebenso und führt überzeugend aus, daß die getroffenen Maßnahmen sowohl notwendig im Interesse der Belgier waren und mit dem Völkerrecht voll- kommen im Einklang stehen. Für diese Behauptung wird ein schlüssiger Beweis angetreten.

Hebung der süddeutschen Binnenschifffahrt.

In Stuttgart fand die Gründung des Süddeutschen Ka- nalsvereins für Rhein, Donau und Neckar statt. Der Verein bezweckt die Hebung der nationalen Binnenschifffahrt, zum Vorstehenden wurde Geheimrat Commerzienrat Schiednauer in Stuttgart gewählt. Anwesend waren Vertreter der würt- tembergischen Ministerien des Innern, des Aeußern und der Finanzen, des bayerischen Ministeriums des Innern, der badi- schen Ministerien des Innern und der Finanzen, des hessischen Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Städte Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Mannheim, Ludwigshafen, Heidel- berg usw. sowie zahlreicher industrieller Kreise.

Die deutschen Gefangenen in Ostafrika.

WB Berlin, 11. Dez. Bei der Berliner Mission ist Missionar Rauhaus in Morogoro ein Brief vom 20. Okto- ber mit beruhigenden Nachrichten über das Geschehnis der deutschen Gefangenen an der Zentralbahn in Deutsch-Ostafrika einge- gangen. Danach befinden sich die Missionarsfamilien, auch alle ihre früheren Gäste, d. h. die deutschen Familien aus Dar-es-Salaam und anderen Tieflandplätzen, die auf der hoch und gesund gelegenen Seminarsation Schlefien bei Morogoro für die Kriegszeit bei den Missionaren Unterkunft gefunden hatten, alle noch dort und erfreuen sich mit ihren Kindern guter Ge- sundheit. Missionar Rauhaus selbst ist in Morogoro, um zu helfen, wo Hilfe am meisten nottut.

Diesen Nachrichten zufolge darf man wohl hoffen, daß im Bereich der Zentralbahn auch die übrigen in Gefangenschaft gehaltenen deutschen Missionarsfamilien und andere Nichtkämpfer, wie in den nördlichen Bezirken in Usambara und am Ostman- dala, ebenfalls nicht vermisst worden sind. Um so rüffelhafter wirkt aber die brutale Wegführung aller Missionarsfamilien und übrigen Deutschen aus dem gesamten Njassagebiet und die rüh- liche Bewältigung ihrer Arbeit. Sollte der Unterschied sich wirklich tatsächlich dadurch erklären, daß im Norden und an der Zentral- bahn der Oberbefehl in den Händen von Emuts lag, der als hier immerhin noch Sinn für die Würde der weißen Rasse hat, während im Südwesten ein Britte, General Vorthey, das Kommando hatte. An die im Herbst an der Zentralbahn verblie- benen gefangenen deutschen Familien wird vermutlich mit der Heberschrift „Kriegsgefangenenendung“ jetzt auch wieder Briefe schicken können.

England.

Die Verluste des Hochadels.

WB London, 7. Dez. Nach dem eben erschienenen englischen Adelskalender Tod's Peerage sind 1264 Mitglie- der des Hochadels gefallen.

WB London, 7. Dez. Die heutige Verlustliste enthält die Namen von 83 Offizieren und 1860 Mann. Die Admiralität veröffentlicht eine Verlustliste der Marinedivision mit 350 Namen.

Ein böser Anfang.

Rotterdam, 11. Dez. Der parlamentarische Mit- glieder des Daily Telegraph berichtet, daß Lord Cham- blain und Cecil wegen der Angriffe der Presse auf Balfour, weil und Long einen Protestbrief gegen diese neue Zeitungswelle an Lloyd George gerichtet haben. Sie machen sich diesem Sarkasmen erdöhtig, zurückzutreten, falls Lloyd George dafür halten sollte, daß ihre Demission sein Mi- nisterium Arken würde. Balfour, der noch immer unpar- teilisch ist, erklärte sich mit diesem Briefe einverstanden. Lloyd George versicherte die protestierenden Kollegen seines voll- ständigen Vertretens.

Daily Mail verlangt neuerdings eine energischere Blok- ade, um den Krieg abzukürzen und die englischen Soldaten

zu „retten“. Sie schreibt: Cecil fürchtet sich, neutrale Länder, wie die Niederlande und Dänemark, zu verlegen. Wir legen aber mehr Wert auf englische Menschenleben, als auf gute Beziehungen zu den Neutralen. In den beiden neu- tralen Ländern besteht eine starke Partei, die gegen die Hilfeleistungen Deutschlands durch Lebensmittelverfor- gung ist.

Der politische Mitarbeiter der Times ist ermächtigt, mitzuteilen, daß die Regierungspartei zur Schließung der feindlichen Banken und Handelshäuser übergehen wird. Bonar Law hat als Schatzkanzler bereits beschlossen, die Namen aller feindlichen Firmen zu veröffentlichen, wie es Hughes in der ersten Woche des Krieges in Australien tat.

Einschränkung des Reiseverkehrs.

London, 6. Dez. Für den 1. Januar wird eine Einschränkung des Zugverkehrs und Erhöhung der Per- sonentaxen erwartet. Für Reisegepäck, das nicht in die Abteile mitgenommen wird, wird in Zukunft eine Fracht bezahlt werden müssen.

Der Ruin der Handelschifffahrt.

London, 6. Dez. In der gestrigen Jahresversamm- lung der Schiffsmakler sagte der Präsident Howard Hoal- der, die Requirierung eines riesigen Prozentsatzes der bri- tischen Tonnage von 70-80 Prozent sei eine ernst Sache für die Schiffsmakler und habe sie eines großen Teils ihres Einkommens beraubt. Die von der Regierung im Oktober 1914 festgesetzten Frachttarife seien ganz ungenügend, da sich die Betriebs- und Versicherungspreise seither ver- doppelt hätten. Die Frachttarife sollten sofort erhöht wer- den.

Telephonische Nachrichten.

Ein Gabsburger als Regent für Polen.

WM Berlin, 13. Dez. Wie die Politische Korrespondenz mittelt, ist Erzherzog Karl Stefan von Oesterreich als Regent des Königreich Polens in Aussicht genommen. Kommissar zum Staatsrat soll von deutscher Seite Oberregierungsrat Graf Verchenfeld, sein Vertreter wahrscheinlich der Landschafts- rat von Puchlinski werden.

Kaiser Karl an sein Heer und Flotte.

WB Wien, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Kaiser Karl hat nachfolgenden Armee- und Flottenbefehl erlassen:

An die Soldaten der Armee und Flotte!

Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer Verblüdeten Tap- ferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unseren endgültigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhaft ausdauernden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, habe ich und meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Her- beiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen ge- leiten. Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit dem gleichen Heldenmut weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder bis Ihr den Feind endgültig geschlagen habt.

Wien, 12. Dezember. 1918.

Karl.

Der Seekrieg.

WM Berlin, 13. Dez. Laut Boffischer Zeitung war nicht nur der Dampfer Bitriga, der mit einem Transport schwerer Artillerie für die rumänische Armee unterwegs war, sondern auch ein zweiter Dampfer mit schwerer Artillerie, die die französische Regierung Rumänien zur Verfügung stellen wollte, von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Die Lage in Griechenland.

WB Bern, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Die Opposition gegen die venizelistische Bewegung verstärke sich ebenso wie die Anhänglichkeit an den König. Selbst Personen, die sich bisher von den politischen Strömungen ferngehalten hätten, und sogar Venizelisten seien der Opposition beigetreten.

WB Bern, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Corriere della Sera meldet aus Athen: Mit Ausnahme der italienischen sind die Kolonien bereits vollständig im Piräus eingeschifft worden. Wegen einer strengeren Durchsicherung der Blockade soll die Brücke von Chalkis sowie der Kanal von Korinth sofort über- wacht werden, um bei den ersten Feindseligkeiten den Pel- lonnes vom übrigen Griechenland abzuschneiden zu können.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 11. Dezember 1918.

Anwesend waren von Seiten des Magistrats Bürger- meister Dr. Schubert und die Schöffen Geh. Rat Dr. Vogler, Ebner, Klein, Stadtv.-Vorsteher Fr. Ermisch und 15 andere Stadtverordnete.

In gemeinsamer Sitzung wird Beigeordneter Franz Schmittsen., dessen Wahlzeit im Februar 1917 abläuft, einstimmig wiedergewählt.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft den Ausbau der Bismarck-Promenade. Gelegentlich einer Be- gehung in Gemeinschaft mit Vertretern der Regierung war festgestellt worden, daß Abrüstungen stattgefunden haben, denen unbedingt Einhalt geboten werden muß. Der Gang soll durch neue Pflanzung, Aufbahrung einer Bruchsteinmauer und Anpflanzung wieder gefestigt werden. Das erste Pro- jekt lautete über 2200 Mark, das dann auf 4300 Mark anwuchs. Der Domänenfiskus stellt eine Beihilfe von rund 1052 Mark in Aussicht, die Kurverwaltung etwa 1413 Mark, Herr Kirchberger 182 Mark, so daß auf die Stadt rund 1673 Mark entfallen würden. Die Stadt ist zur Unter- haltung des Weges verpflichtet. Der Magistrat bittet um Bewilligung der Kosten. Man war allgemein von der Notwendigkeit der Arbeit überzeugt, es fragte sich nur, ob die Arbeiten noch vor dem Frühjahr ausgeführt werden sollten. Schließlich wurde dem Projekt über 4300 Mark zugestimmt mit der Maßgabe, daß eventuell durch Weg- fall der Perappung und Anordnung eines Holz- statt Eisen- geländers soviel erspart werden soll, daß der Anschlag nicht überschritten wird.

2. Die Aufhebung der Beamtenstelle eines Friedhofverwalters wurde ohne Debatte gebilligt, da für die Tätigkeit kein etatsmäßiger Beamter nötig sei und sich dementsprechend Kosten sparen ließen.

3. Ein Pachtvertrag zwischen der Stadt und dem Kaufmann Diener soll diesem ein Stück städtisches Land am Emsbach zum Bau eines einstöckigen Gebäudes für einen Laden überlassen. Dafür wurde angeführt, daß die Gasse wesentlich verbessert habe, daß ein hübscher Laden entstehen würde, und daß man die Genehmigung geben möchte mit Rücksicht darauf, daß schon mehrmals die Ueber- bauung städtischer Bäche gestottert sei. Dagegen wurde aus- geführt, daß bei Hochwasser die Ueberbauung des Beckes zu einer Katastrophe führen könnte, daß die sichere Aus- sicht nach den Anlagen hinunter dadurch verbaut würde und daß das Stück unter Umständen für Straßenland ge- braucht würde. Es wurde Ueberweisung an die Baukom- mission beantragt. Die Magistratsvorlage wurde auch ab- gelehnt und dem Ueberweisungsantrag zugestimmt.

4. Die Kriegsfamilienunterstützung ist durch Bundesratsverordnung vom 2. 12. bekanntlich von 15 auf 20 Mark für die Frauen und von 7,50 auf 10 Mark für andere Berechtigte erhöht worden. Der Magistrat be- antragt, den städtischen Zuschuß auf die Hälfte dieser Sätze zu erhöhen. Ohne Einspruch wurde der Antrag angenommen.

5. Die Versetzung in den Ruhestand wünscht der Polizeiseigerant Raffine, da er wegen an- dauernder Krankheit den Posten nicht mehr versehen könne. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß R. zum 1. 4. 17 pensioniert wird.

6. Um Erlaß der Miete für die Benutzung der Turnhalle bittet der Turnverein, weil er durch Ausfall an Beiträgen usw. schwer geschädigt sei. Der Magistrat schlägt vor, dem Gesuch stattzugeben bis auf die Miete für ein Zimmer in dem Gebäude (1/2 des Gesamtbetrages). Es wird demgemäß beschlossen.

7. Als Spende für die im hiesigen Reservelazarett untergebrachten Krieger werden 500 Mark angebotzen und außerdem die nötigen Räume ge- stiftet.

8. Der Magistrat beantragt Rückgabe des Wechsels der Firma Blason, Düsseldorf, den diese seinerzeit als Kaution für gute Ausführung der Sanalisation gegeben hatte. Zur weiteren Klärung wird die Sache vertagt.

9. Die Abgabe von warmem Frühstück an bedürftige Kinder wird dem Magistrat grundsätz- lich genehmigt. Um einen Ueberblick zu bekommen, werden vorläufig 500 Mark bewilligt und der Magistrat soll bei Schluß der jetzigen Schulzeit eine Abrechnung machen und sie der Versammlung in der ersten Sitzung nach Neujahr vorlegen. Man will sich dann über die Höhe des dafür nötigen Betrages klarstellen. Durch Spenden sind die Kosten nicht aufzubringen. Die Herstellungskosten einer Portion betragen etwa 9 Pfennig, davon werden 3 1/2 Pfennig von den Eltern vergütet durch die Kosten der Legitimati- onskarte (1 Mark für 30 Portionen). Der Andrang ist recht groß. Obgleich schließlich jedes Kind dieses Früh- stücks bewußt ist, denn auch die Wohlhabenden können ja kaum das Nötige besorgen trotz ihres Geldes, so soll doch nach Möglichkeit einem Mißbrauch vorgebeugt werden; namentlich Kriegskinder haben ohne weiteres Anspruch. Es wurde bei dieser Gelegenheit auch der Mißbrauch der Suppenküche zur Sprache gebracht.

Die Lebensmittelversorgung für die Kur- zeit 1917 ist der Gegenstand eines Antrages der Stadt, Graef und Genossen. Sie bitten daß die Stadtverwaltung geeignete Schritte tut, um eine Sonderlieferung von Lebens- mitteln zu bekommen, die zur Verpflegung der Gäste und des Personals nötig sind. Es wird betont, daß Ems kein Luxus, sondern ein Feilbad ist, daß der Ausfall der Kur- saison den Ruin der Stadt bedeutet. Es seien nicht Standes- interessen, die zu dem Schritt geführt hätten. Der Verein der Hotelbesitzer hätte bereits im Kriegsernährungsamt die Zusicherung erhalten, daß der notwendige Reiseverkehr nicht unterbunden werden sollte. Durch Beschlagnahme der Kar- toffeln seien die hiesigen Hotelbesitzer außer Stande, auch nur Personal kommen zu lassen. Die Angelegenheit müsse aber bald in Fluß gebracht werden. Mit den häuslichen Nationen könne ein Kranke die Kur nicht durchführen. Schließlich sei der Fiskus ja auch interessiert. Für den Magistrat erklärte Bürgermeister Dr. Schubert, daß die Eingabe an den Regierungspräsidenten und den deutsche Vädertag weitergegeben werden würde. Durch Beschluß d Versammlung wurde der Antrag dem Magistrat zur weiter- Veranlassung überwiesen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems am 13. Dezember 1918

Die Milchversorgung hat die städtischen Körperchaf- ten — die Stadtverordneten in geheimer Sitzung am Mon- tag — und die Kommission wiederholt beschäftigt. Bei den eingehenden Beratungen ist man zu dem Schluß gekom- men, daß die Ankaufung von Kühen oder der Abschluß eines Milchlieferungsvertrages trotz der damit zu erwar- tenden Kosten und Schwierigkeiten den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen werde. Man hat daher statt bisher 35 Pfennig den Richtpreis auf 40 Pfennig heraufgesetzt.

• **Weihnachten der armen Kriegsfamilien.** Zwei Wochen nur noch trennen uns von dem sinnlichen aller- christlichen Feste. Zwei Wochen noch harren viele, viel- kinderherzen auf den Weihnachtsmann, hoffen, daß er an ihnen etwas beschenken werde. Und zwei schwere Wochen müssen jetzt lange Wälderherzen durchmachen, die d Wünsche ihrer Lieben kennen und nicht wissen, wie sie e- füllen. Ihnen soll Hilfe werden. Emsler und Gäste unsere Stadt haben sich zusammengefunden. Sie bieten einen geistli- chen Genus und hoffen damit materielle Gaben zu erlangen. Das Kurkauftheater wird am kommenden Samstag seine Tore wieder einmal öffnen. Ein volles Haus sollte es

werden, dem guten Zweck zuliebe, den Mitwirkenden zur Freude!

Das Christfest naht — nach guter deutscher Sitte
Wird jeder unter'm Tannenbaum beschenkt. —
Da nah'n in schwerer Zeit wir mit der Bitte,
Dass man der vielen Armen auch gedenkt
Die den Ernährer in der Ferne wissen
Im harten Kampf, bei stündlicher Gefahr,
Und nur die kleinste Liebesgabe missen.
Die er zu senden nicht im Stande war.
Wir loben alle, deren Herzen schlugen
Für hiesiger Kriegerfrauen bittres Leid,
Ihr kleines Scherlein dazu beizutragen,
Das die Bedürft'gen sicher hoch erfreut.

Aus Diez und Umgegend.

Der Charakter als Sanitätsrat ist dem Oberstabsarzt Dr. Braun hier, verliehen worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Das Eisene Kreuz erhielt der Kanonier Arthur Haas von hier.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Helm, Bad Ems.

Nbr. III b. Tgb.-Nr. 23 506/7125.

Frankfurt a. M., 9. Dez. 1916.

Bekanntmachung

betr. Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts.

Auf Grund des § 95 des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 (W. S. S. 451 ff.) und des Gesetzes
vom 11. Dezember 1915 wird hiermit für den mit unterstellten
Korpsbezirk und — im Einbernehmen mit dem Gouverneur
— auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz folgendes
berordnet:

§ 1.

Insofern das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer
gegenüber die Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts als
nicht erforderlich bezeichnet hat, wird ihm die Lieferung ver-
boten.

§ 2.

Mit Gefängnis bzw. Haft oder Geldstrafe wird nach
Mafgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmung be-
straft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach
allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verhängt sind.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in
Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den
Zeitpunkt des Außerkräftretens.

XVIII. Armekorps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der stellv. Kommandierende General:

Niedel,
Generalleutnant.

Verkauf von Leberwurst in Dosen.

Leberwurst in Dosen ist nicht nur im städtischen Schlach-
t-
hof, sondern auch in den hiesigen Kolonialwarenhandlungen
käuflich zu haben.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Haferflocken.

Auf einen Nummerabschnitt 15 der Lebensmittelbezugs-
schein der Stadt Bad Ems entfallen 100 Gramm Haferflocken,
die am Freitag, den 15. ds. Mts. bei Hrn. Paul Wwe., C. A.
M. Lintebach, D. Bedemann, Gesch. Christmann, J. Neu-
mann, J. Pöt, R. Steuber und Konsumverein Emmerhütte
zu haben sind.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

J.-Nr. II. 12529.

Diez, den 23. Nov 1916

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Höchstpreise für Rüben
vom 26. Oktober 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 1204 —
und der dazu erlassenen Ausführungsanweisung vom 14.
November 1916 werden für den Unterlahnkreis folgende
Höchstpreise für den Verkauf von Rüben durch den Klein-
handel für den Zentner festgesetzt:

1. bei Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben
unter Ausschluß der Zeltolwer Rüben auf 2.80 Mk.
2. bei Kunkelrüben, Dickwurz und Zuckerrunkeln
unter Ausschluß der roten Rüben auf 2.60 Mk.
3. bei Kohlrüben (Wurken, Kohlraben, Sted-
rüben) auf 4.40 Mk.
4. bei Möhren aller Art auf 5.50 Mk.

Für kleine Speisemöhren, die zu Speise-
zwecken bestimmt sind, (gelbe Rüben, Karotten)
beträgt der Kleinhandelshöchstpreis 12.— Mk.

Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der
Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von
mehr als 10 Zentnern zum Gegenstande hat.

Wer die Höchstpreise überschreitet wird mit Gefängnis
bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark
oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich
die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie
dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Der Landrat.

gez. Duderstadt.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Markt in Diez.

Am Donnerstag, den 14. Dezember 1916 findet in
Diez Kram- u. Viehmarkt statt.

Der Magistrat.

Todesanzeige.

Am Montag verschied sanft nach kurzer Krankheit meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Antonette Griffel

geb. Löwer

im 70. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Griffel.

Familie A. Riegel.

Familie Chr. Griffel.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Ster-
behausa aus statt. [1250]

An unsere Mitbürger!

Die Kohheiten mehrten sich in der letzten Zeit derart, daß
wir uns veranlaßt sehen, strengere Maßregeln gegenüber
den Tätern zu ergreifen. Beschädigungen an öffentlichen
Einrichtungen sind an der Tagesordnung. Wir sehen uns
daher veranlaßt, auf folgendes aufmerksam zu machen:

1. Alle zu unserer Kenntnis gelangten Eigentumsvergehen
und Sachbeschädigungen u. dergl. werden unnachsichtlich
zur gerichtlichen Verfolgung gebracht werden.
2. Die Täter werden wir in der Zeitung bekannt geben.
3. Gemäß Anordnung des stellvert. General-Kommandos
des 18. Armekorps dürfen Personen beiderlei Ge-
schlechts unter 17 Jahren sich auf der Straße in der
Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends
nicht aufhalten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer
Eltern oder gesetzlichen Vertreter befinden. Gänge von
der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht
unter das Verbot.
4. Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts unter 17
Jahren ist der Besuch von Gastwirtschaften und Kinos
verboten.
5. Zur Kontrolle der Vorschriften unter 2 und 3 werden
wir außer den Polizeibeamten Vertrauenspersonen be-
stellen.

An unsere Mitbürger richten wir die dringende Bitte,
uns behilflich zu sein und jeden dieser Kohlinge uns um-
gehehrd zur Anzeige zu bringen.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

B. 5872.

Berlin W. 8, den 6. Oktober 1916.

Mohrenstraße 11/12.

Bekanntmachung.

Im § 1 Absatz 2, Nr. 2 Satz 2 der Verordnung über
Vesfrüchte und daraus gewonnene Produkte vom 26. Juni
1916 (Reichsgesetzblatt Seite 842) ist ganz allgemein an-
geordnet, daß die zur Herstellung von Nahrungsmitteln
von den Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen von
den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Er-
laubnischeines zur Verarbeitung angenommen werden
dürfen. Zu Nr. 3 des Abs 2 des genannten Paragraphen
ist es nun fraglich geworden, ob die Eigentümer von
Reinsamen die von ihnen zurückgehaltenen Mengen auch
zu Del verarbeiten lassen dürfen, und ferner ob diese
Herstellung von Del ebenfalls der obengenannten Kon-
trollvorschrift untersteht. Beide Fragen sind zu bejahen.
Ich bitte daher ergebenst, die dortigen Behörden hierauf auf-
merksam zu machen und sie mit den nötigen Anweisungen
zu versehen. Da es sich jedoch nur um die Gewinnung von
Del für die eigene Hauswirtschaft handeln kann, so ist ein
Verkauf des Deles unzulässig. Es dürfte auch ein erheb-
liches öffentliches Interesse daran bestehen, daß derartige
Del nicht zu übertriebenen Preisen in den Handel kommt.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

In Vertretung:

gez. v. Braun.

Wird hiermit veröffentlicht.

Bad Ems, den 7. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabe von Meie.

Am Donnerstag, den 14. d. Mts., vormittags von 9
bis 11 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr, wird im städtischen
Lagerhausa, Draniensteinerstraße

Meie ausgegeben.

Diejenigen Viehhalter, die Kühe, Rinder, Schweine oder
Ziegen besitzen, werden hiermit aufgefordert, in der angezeigten
Zeit zu erscheinen. Es werden ausgegeben für 1 Stück Kind-
vieh 10 Pfund, für 1 Schwein oder 1 Ziege 5 Pfund. Der
Preis beträgt 1 Mark für 10 Pfund. Das erforderliche Geld
ist im Interesse einer glatten Abwicklung des Abgabegeschäftes
abgezählt mitzubringen. Ueber nicht abgeholte Meie wird
anderweitig verfügt.

Diez, den 13. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Hed.

Alteisen,
Staniol,
Korke,
Klaffern,
Kumpen,
Knochen,
Kelle
kauft zu hohen Preisen
G. Thalheimer,
Bad Ems, Teleton 15. [1248]

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz, [1198]

Hohenzollernstrasse 148.

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt

Die neuen Jahresklassen

beginnen am 17. April 1917.

Verloren

von Soldat Portemonnaie mit
Inhalt. Abgegeben im
Drahtschloßheim, Bad Ems.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. Dez., vorm. 11 Uhr kommen
im hiesigen Stadtwalde die nachgezeichneten Holzmassen gegen
Zahlungsausstand zur Versteigerung:

District 54 Junert:

2 Eichenstämmen 4. Klasse mit 0,83 Fm.

4 Km. Eichen Knüppel

14 Km. Buchen Scheit

25 Km. Buchen Knüppel

2 Km. Buchen Reiser-Knüppel.

Bad Ems, den 13. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Gewicht bei Abgabe von Waren.

Es sind bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß bei
Abgabe von Waren durch die Geschäftsleute an die Bedma-
cher öfters das Gewicht nicht stimmt. In einem Falle ist
festgestellt worden, daß an 100 Gramm 15 Gramm fehlen.
Das sollte nicht vorkommen! Wir sehen uns daher veranlaßt,
zu erklären, daß derartige zu unserer Kenntnis gelangende
Fälle strafrechtlich verfolgt werden und daß die betr. Bes-
teller von dem Warenbezug durch die Stadt ausgeschlossen werden
müssen.

Die Verbraucher haben selbst darauf zu achten, daß sie
das richtige Gewicht erhalten.

Bad Ems, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Am Freitag, den 15. ds. Mts., vorm. 10 Uhr
werden auf dem

Marktplatz in Limburg a. d. R.

55 reinrassige

Schweizer Sahnenziegen

u. 5 reinrass. Sahnenböde
öffentlich meistbietend versteigert. [1258]

Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk
Wiesbaden.

Kleinkinderschule Diez.

Zur Besetzung gingen ein: von Frau Kommerzien-
Schäfer 10 M., Frau Baurat Richter 2 M., Frau Ullrich
3 M., Frau Delan Wilhelmi 3 M., Frau Medel Verh.
aus dem Geschäft und 3 M., Frau Groß 1 Hünd, 1
Apfel, Frau M. 2 Kästchen Griffel, Frau Major Schür-
dorf versch. Spielsachen, Frau Radde versch. Spielsachen,
Frau Zimmermann Versch. aus dem Geschäft.

Zur Besetzung, welche am 20. Dezember stattfinden,
erbittet weitere Gaben

Der Vorstand.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen vorrätig. Ich mache besonders darauf
aufmerksam, daß Gummidichtungen, Schmieröle, sowie
alle Ersatzteile stets zu haben sind.

Jacob Landau, Nassau.

Zwei schöne

Einlegeschweine

zu verkaufen. [1252]

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Guterhaltenes

Kinderschreibpult

mit verstellbarem Sitz billig ab-
zugeben. [1248]

Näheres Villa Sommer, Ems.

Die 2. Etage

im Windsor House bis 1. April
1917 zu vermieten. Näheres

Frau Feinr. Lintebach,
Dranienweg 10, Bad Ems. [1168]

4 Zim.-Wohnung

zu vermieten. [1253]

C. Schwarz, Bad Ems,
Haus Prinz von Dranien.

Anfang

von Kumpen, Knochen, Eisen,
Metallen, Papier, sowie
Korke zu höchsten Preisen.
werden abgeholt. [1198]

Peter Wanning, Bad Ems,
Marktstraße 69.

Metallbetten

an Privat-
Kaufmann Katalog
Holzrahmenmatt., Kinderbetten,
Eisenmattfabrik Euhl 1. [1198]

Stundenmädchen

oder Frau für sofort gesucht.
[1257] Viktoria-Allee 22, Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 13. Dez.

Abends 8 Uhr: Kriegsgedenken.

Herr Delan Wilhelmi.

Amtliches

meter überflutet vom Grenzfluß Rhonna liegende Fort An-
hala haben die Deutschen bereits zurückerobert. Die Be-
satzung, die sich auf das Fort des Hochs nach Kanaabi
Annersta
Posthalter Gerarde Büchse aufgegeben.